

**Bergbautraditionsverein Wismut (Hrsg.):  
Die Pyramiden von Ronneburg  
Uranerzbergbau in Ostthüringen**

Zeitl: Druckhaus Blochwitz o. J. [2006] (312 S., zahlr. meist farb. Abb., 1 DVD) 25,90 € zzgl. Versandkosten

Es ist schön und wichtig, dass dieses Buch erschienen ist: man muss sowohl den Herausgebern als auch den Autoren dafür danken. Ostthüringen gab es, bevor die Pyramiden bei Ronneburg existierten. Ostthüringen gab es als diese Pyramiden existierten und Ostthüringen wird es geben, wenn die Pyramiden wieder abgetragen sind. Ist dieser Entwicklungsprozess etwas Besonderes? Nein! Die Welt – manche von uns sagen die Schöpfung – existiert, und seitdem der Mensch auf der Erde lebt, verändert er sie. Hätte er es nicht getan, hätte er nicht existieren können. Die Welt ständig zu verändern, ist eine der Grundvoraussetzungen der Geschichte. Mit Recht ließe sich einwenden, dass die Schöpfung erhalten werden muss. Veränderung der Erde schließt deren Erhaltung ein, wobei letztere selbst einer Entwicklung unterworfen ist. Das ist eine Grundvoraussetzung allen menschlichen Denkens und Handelns: Der Mensch muss verändern und erhalten!

Wenn sich der Mensch in der bisherigen Geschichte anschickte, die Welt zu verändern, hat er nur sehr selten alle daraus resultierenden Nachfolgeerscheinungen für sein jeweils bevorstehendes Schaffen einkalkulieren können. Aller wissenschaftlich-technische Fortschritt ist immer mit einem Risiko verbunden gewesen. Nicht immer würden die richtigen Risikominimierungen und gar erst die Verhinderung von Risiken sofort gesellschaftlich wirksam. Als die ersten Autos durch London führen, beschloss man dort, dass vor jedem Auto ein Herr mit einer roten Fahne vorher traben müsse, um auf das pferdelose, auch in vielerlei Hinsicht möglicherweise Menschen schädigende Vehikel aufmerksam zu machen. Wer aber dachte dabei auch an eine umfassende Lungenkrebsprophylaxe?

Es ist nicht falsch, wenn die Autoren darauf verweisen, dass das Problem der Lungenkrebskrankungen im Metallergbergbau schon seit Agricola und Paracelsus hin und wieder registriert worden war. Dass man darüber hinaus seit den Entdeckungen von Marie und Pierre Curie bis hin zu wissenschaftlichen Untersuchungen an der Bergakademie Freiberg vor allem seit der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert dem Wesen des Urans immer stärkere Aufmerksamkeit schenkte, ist ebenso richtig. Aber die Anforderungen, die eine großindustrielle Gewinnung, Förderung, Aufbereitung und Verarbeitung radioaktiver Produkte an die Gesellschaft zwangsläufig stellen musste, waren bis zum Zweiten Weltkrieg und noch Jahre danach völlig unzureichend bekannt. Man war sich der Risiken, denen man sich aussetzte, bei weitem nicht in vollem Umfang bewusst. Dieses war kein besonderes Kennzeichen des Sozialismus, sondern galt weltweit. Einige bisherige Veröffentlichungen weisen daraufhin, dass der Uranerzbergbau in dieser Hinsicht auf dem Territorium der ehemaligen DDR im internationalen Vergleich nicht die schlechtesten Noten erhält.

Der Uranerzbergbau in Sachsen und Thüringen entstand und entwickelte sich in einem Territorium, das schon seit dem Mittelalter das städtereichste innerhalb des deutschen Reiches war und dann seit etwa 150 Jahren zu den industriell bzw. industriegesellschaftlich besonders entwickelten Gebieten der Erde zählte. Das unterschied ihn deutlich von so manchem kaum besiedelten Uranrevier in Afrika oder den Rocky Mountains!

Mit großer Akribie und Sorgfalt haben die Autoren Formen und Verlauf der geologischen Erkundung, der Erschließung, der Errichtung der Produktionsstätten und schließlich den Betrieb derselben dargestellt. Die technisch-historische Dokumentation des so genannten Wismutbergbaus im Raum Ronneburg mit vielen Fotografien und Zeichnungen ist ein großes Verdienst, das sich das Autorenkollektiv mit diesem Buch erworben hat. Man muss dem Präsidenten des Sächsischen Oberbergamtes, Professor Reinhard Schmidt, uneingeschränkt zustimmen, wenn er in seinem Vorwort feststellt, „dass die Autoren zwar die technischen Erläuterungen auf ein für das Gesamtverständnis [des Buches] notwendiges Maß beschränkten“ (S. 4). Andererseits aber gelang es ihnen mit der bildlichen und textlichen Darstellung, die Wechselbeziehung zwischen bergmännischer Erfahrung und der Notwendigkeit, neu auftauchende Probleme innovativ beherrschen zu lernen, einprägsam zu veranschaulichen. Ein Musterbeispiel scheint hierfür u. a. die Darstellung der Auseinandersetzung mit einer neuen Art von bis dahin

Fortsetzung...

im Erzbergbau praktisch kaum anzutreffenden Bländen zu sein. Aber dieses Beispiel ist sicher nicht der einzige Beleg dafür, dass im Uranerzbergbau der DDR ein wesentlicher Beitrag zum wissenschaftlich-theoretischen wie zum technologischen Erkenntnisfortschritt innerhalb der gesamten Montanwissenschaften geleistet worden ist.

Auf S. 95 bezeichnen die Autoren die ganze „Wismutgeschichte“ als Ergebnis einer „verfehlten Atompolitik“. Aus unserer heutigen Sicht steckt in dieser These eine ganze Menge Wahrheit. Nur, wenn man sich in Erinnerung ruft, wer mit welchen Bauchschmerzen dem damaligen Präsidenten der USA letztlich empfahl, Atombomben herzustellen und ihn damit ermutigte, diese im Krieg einzusetzen, dann hätte es dem Buch gut zu Gesicht gestanden, das Bergbautreiben in Sachsen und Ostthüringen doch etwas stärker und tiefergründiger in das internationale Geschehen einzubinden. Man sollte prinzipiell jede Einseitigkeit einer analytischen Ergebnisbilanzierung vermeiden. Wir nehmen zur Kenntnis und akzeptieren, dass „die Autoren dieses Buches“ wissen, dass eine umfassende Geschichte der SDAG Wismut noch in Zukunft erarbeitet werden muss. Sie wollen mit ihrem Buch nichts weiter als „dazu aus ihrem persönlichen Leben einen Informationsbeitrag leisten“. Mit einer solchen Position erheben sie damit expressiv vorbis nicht den Anspruch, dass die Leser ihre niedergelegten Gedanken als Verkündung absolut unumstößlicher Wahrheiten (S. 147) zur Kenntnis nehmen – wogegen auch davon eine ganze Menge enthalten sind.

Sehr informativ sind auch jene Abschnitte des Buches, in denen die Bewältigung der Bergbaufolgenproblematik seit 1989 dargestellt wird. Dass die Autoren Träume und Hoffnungen über ihr zukünftiges Leben darin entfallen lassen, ist verständlich, aber im Sinne einer historisch-kritischen Aufarbeitung bisweilen doch stark journalistisch verkürzend abgehandelt, wenn es etwa heißt: „Sonderversorgungen waren in einem Staat mit Mangelwirtschaft, Wohnungsnot und Versorgungslücken auf allen Gebieten ein wichtiges ökonomisches Argument für die Aufnahme der Berufslosigkeit im Industriezweig Wismut“ (S. 148). Mit Blick auf die gesellschaftlichen Verhältnisse im Deutschland nach 1989 bedarf der Begriff der „Mangelwirtschaft“ sicher einer tiefer gehenden Reflexion.

Dem Buch ist eine DVD beigegeben, auf der man Ereignisse bzw. Begebenheiten aus der Geschichte des Uranerzbergbaureviers Ronneburg filmisch nacherleben kann. Diese Filme bzw. Filmausschnitte besitzen für den Historiker ei-

nen ausgezeichneten Quellenwert, denn die so vereinigten Bergleute sind für uns heute nicht nur historisches Objekt, sondern zugleich Subjekt. Was sie in den Filmen von sich geben, war ihre selbst empfundene Wirklichkeit.

Natürlich gab es auch Menschen, die vieles anders kommentiert hätten, aber im Film nicht zu Worte kamen. Wie die einstigen Kommentatoren das auf Film gebannte Geschehen interpretierten, ist inzwischen zu einem Großteil von der Geschichte überholt worden. Aber auch die aktuellen Filmausschnitte, mit denen die neue Ronneburger Landschaft als das Ergebnis einer teilweise geradezu fantastisch, weder den Einsatz von finanziellen Mitteln noch Arbeitsmühen scheuenden Renaturierung und Rekultivierung vorgestellt wird, werden in 50 Jahren selbst historische Quellen sein. Man muss damit rechnen, dass dann wieder ganz andere Gesichtspunkte für die Bewertung im Vordergrund stehen.

Prof. Dr. Eberhard Wächtler, Dresden/Berlin